

Meisterforum 26.04.2018, Abschlussbericht

Am 26.04.2018 fand das Meisterforum in der zotter Schokoladenmanufaktur statt. Dabei gab es 2 Impulsreferate von Christoph Schaden und Josef Zotter.

Christoph Schaden schilderte seinen Werdegang in Richtung Kastenfenster. Er war kein guter Schüler, weshalb er die Schule abbrach und als Vermessungstechniker zu arbeiten begann. Als er eines Tages Vermessungsarbeiten in der Nähe eines Sägewerks durchführen wollte, konnte er den Duft von Holz riechen und wusste, er musste etwas ändern. Er kündigte den Job, machte die Abendmatura und begann zu studieren. Er machte sich auf den Weg zu großen Firmen und widmete sich dort dem Thema Design. Als die Firma bene, bei der er zuletzt in einer Führungsposition tätig war, in finanzielle Nöte kam, beschloss er die Firma zu verlassen und zurück in den elterlichen Betrieb zu gehen. Aufgrund von seinen Vorstellungen von Design, war es schwierig in der Zusammenarbeit mit dem elterlichen Betrieb, weshalb sein Vater Anton Schaden ihm den Bereich der Kastenfenster übergab. Ab dann begann Christoph Schaden das Kastenfenster neu zu definieren, arbeitete mit Universitäten zusammen, um diese alten Schmuckstücke neu zu interpretieren. Optisch ist das nicht zu sehen, er ist nun Experte für Kastenfenster und wendet auch dort sein Know-how im Design an, indem er auf exakte Symmetrie achtet. Die Zusammenarbeit mit Universitäten war unglaublich wichtig, um dem Kastenfenster neue technologische Facetten zu geben und es wieder als begehrtes Produkt zu positionieren. In seinem Workshop erzählte er, wie er die Technik im Kastenfenster geändert hat, anschaulich an einem Beispiel präsentiert. „Unser Erfolg hängt mit der Spezialisierung zusammen“, sagt Christoph Schaden, der meint, dass man sich Nischen suchen und darin besonders gut sein muss.

Josef Zotter erzählt seine Geschichte, die mit dem Scheitern als Konditor begann. Was er aber früh gelernt hat war, dass man nicht alles für alle produzieren kann. Er hat mit Innovationen begonnen und plötzlich waren seine KundInnen nur mehr junge Menschen, StudentInnen. Das Wachstum hat ihm nicht gut getan, weshalb er den Weg des Sanierungsverfahrens gegangen ist. Die Entscheidung entweder Café oder Schokoladenproduktion wurde dann getroffen. Das war der Beginn der Erfolgsgeschichte von Josef Zotter, die man im Buch „Kopfstand mit Fischen“ detailliert und lebendig nachlesen kann (1. Auflage hat Frau Glawischnig, kann das Buch gerne verborgen). Die Botschaft von Josef Zotter ist: *„Die Handwerksleute sind oft in Etwas verbohrt und wollen vieles bewahren (das war übrigens schon immer so). Anstatt das man sagt: Alles was gut ist bleibt und was nicht so toll ist, vergessen wir so schnell wie möglich. Nur so kann Innovation entstehen.“*

Ich habe oft das Gefühl, dass wirkliche Erfindungen und Erneuerungen nur durch Unwissen entstehen (so wie bei mir, ich bin kein Chocolatier und habe dadurch die handgeschöpfte Schokolade erfunden, wie ich sie bis heute mache), siehe IT Industrie. Dort macht das Handwerk oder die Meister oft Fehler, indem man etwas lernt und dabei bleibt. Aus meiner Sicht ist das heute nicht mehr machbar, weil heute Entwicklungen viel schneller vor sich gehen und Wissen viel schneller geteilt wird.

Handwerk und moderne Technologie darf kein Widerspruch sein und wird es auch nie sein. Mein Roboter hat nicht Arbeitsplätze verringert, sondern dafür brauche ich spezielle

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



MitarbeiterInnen, die sich damit beschäftigen. In diesem Fall ist es mir möglich Produkte auf Kundenwunsch zu produzieren mit der Losgröße 0, das kann die Industrie nicht, dazu haben sie viel zu komplexe Strukturen. Menschen sind immer auf der Suche nach was Neuem, weil sie von Grund auf NEUgierig sind und das hat auch das Überleben als Masse gesichert, sonst wären heute nur Säbelzahn tiger auf der Welt und die Menschen eine aussterbende Rasse. Ob das gut oder schlecht ist, steht auf einem anderen Blatt Papier.

Die Kreativität des Menschen ist unerschöpflich und soweit wird künstliche Intelligenz noch lange nicht sein, um die Angst vor zu viel Technologie zu zerstreuen.

Wovor ich sehr warnen möchte, ist da zu viel an Regionalität, weil es der Anfang von Protektionismus ist. In diesem Zusammenhang ist Regionalität nicht optimal. Deswegen gibt es aus meiner Sicht auch diesen Rechtsruck in der Gesellschaft. Dass vor Ort produzierte Lebensmittel vorzuziehen sind, liegt eh in der Natur der Sache und hat mit Umwelt, Ökologie und der Wertschöpfungskette zu tun.“

Bei der **Podiumsdiskussion** wurden folgende Inhalte aufgeworfen:

„Das Handwerk profitiert nicht von der starken Reglementierung, damit bleibt es starr und entwickelt sich nicht weiter, weil Schutzzonen zu mehr Protektionismus führen. Designer sind frei und können sich auch wesentlich besser entfalten, weil es dafür keine Reglementierungen gibt“, so **Prof. Kilian Stauss** von der Universität in Rosenheim

„Das Handwerk kann die neuen Möglichkeiten des weltweiten Wissens und der „Crowd“ für sich nutzen, so entstehen nicht nur neue Finanzierungsmodelle, sondern auch das Marketing, Innovationen können sich dadurch massiv ändern. Vielfach wird das noch nicht angedacht, weil es neu ist und weil man sich damit nicht beschäftigen möchte. Es ist aber eine Ressource, die gerade dem Handwerk sehr viel bringen kann“, so **Dr.in Kathrin Pichler** vom Wirtschaftsverband Südtirol.

„In Tirol haben wir erkannt, dass man einfach nicht mehr alleine so leicht weiterkommt und man Kooperationen viel mehr leben muss. Durch die Initiative Netzwerk.Handwerk Tirol ist ein neuer Geist im Handwerk erwacht, der das Verbindende in den Vordergrund stellt. Außerdem widmen wir uns sehr stark dem Wissenstransfer, vom Meister zum Lehrling. Ein weiterer Punkt ist, dass es Schulabbrecher gibt, die gerne in die Lehre gehen würden, hier braucht es neue Konzepte, auch daran wird gearbeitet“, so **Andrea Achrainer** Projektleiterin der Initiative Netzwerk.Handwerk.

„Mit dem neuen Regionsbudget hat sich die Landesregierung noch mehr für Regionen engagiert, den Regionalentwicklung braucht finanzielle Mittel und damit ist ein Meilenstein gelungen, um Veränderungen in den Regionen möglich zu machen. Das Handwerk spielt dabei eine sehr wichtige Rolle.“ **LAbg. Cornelia Schweiner**

„Das Vulkanland macht schon einiges im Bereich Handwerk, hier geht es um Kultur, aber auch um Lehrlingsausbildung. Das Sommerprogramm „Ferienspass“ soll zusätzlich dazu beitragen, dass sich junge Menschen wieder mehr für das Handwerk interessieren, damit wieder mehr Fachkräfte ausgebildet werden und der Zustrom zu Schulen teilweise eingedämmt wird.“ **LAbg. Franz Fartek** (Vulkanland)

„Das Handwerk muss lernen wieder neugierig zu sein. Dinge, die gut sind kann man weiterentwickeln oder belassen, Dinge die schlecht sind, muss man einfach neu denken. Die

Technologie lässt sich aus dem Handwerk auch nicht mehr wegdenken. Den größten Fehler, denn man macht ist, wenn man KundInnen fragt, was sie wollen. Die kennen nur Bestehendes, wir Handwerker können Ihnen Neues zeigen. Also nicht nur den Markt bedienen, was er anfragt, sondern das Interesse des Marktes auf einen lenken. Es ist wichtig, eine Marke zu sein und konsequent daran zu arbeiten. Digitalisierung ermöglicht, dass der Markt für alle offen ist, jedoch ist das im Moment wieder schwieriger geworden, weil die Datenschutzgrundverordnung hier sehr viele Probleme schafft. Bei uns wird der Online-Shop im Moment eher weniger betrieben, das kann zu Umsatzeinbußen bis zu 30% ausmachen, aber im Moment muss man da mit den Daten sehr vorsichtig sein. Aber die Digitalisierung hat mir ermöglicht, Kontakt zu Kakaobauern aufzubauen, dass wäre früher unmöglich gewesen. Die Digitalisierung schafft für Handwerksbetriebe neue Möglichkeiten“, so **Josef Zotter** (3-facher Meister, Cocholatier der Sonderklasse).

„Spezialisierungen und Nischen zu finden ist wesentlich, sich immer wieder verbessern und nicht aufzuhören weiterzuentwickeln, weil die schnelllebige Zeit hat spezielle Anforderungen. Wenn man sich spezialisiert ist auch der Fachkräftemangel nicht so spürbar, weil man den jungen Menschen oder potenziellen MitarbeiterInnen Spezialwissen anbieten kann. Heute spielt der gute Arbeitsplatz im Sinne von gutes Miteinander usw. eine viel wichtiger Rolle als noch früher.“ **Christoph Schaden** (Schaden Lebensräume)

„Ich habe mich ganz und gar dem Handwerk verschrieben, als Goldschmied spielt Handwerk eine große Rolle, hier ist Spezialisierung ebenso gefragt. Allerdings führt das dazu, dass man sich schwer tut mit Lehrlingen und MitarbeiterInnen, da man durch die Spezialisierung die leichteren Aufgaben verliert. Die zum Erlernen der Handwerkskunst sehr wichtig sind. Aber in der Goldschmiedekunst ist das Handwerk noch wichtig. Ein Ring aus dem 3-D Drucker hat für mich niemals den Charakter eines handgefertigten Produktes, das ist für mich wesentlich. Man muss sich halt auch entscheiden welchen Weg man nimmt mehr Digital oder dort wo es eine Erleichterung gibt Maschinen einzusetzen. Ganz ohne geht es auch nicht. Die Mokume Gane Technik hat mich weitergebracht. Wir haben ein Netzwerk gegründet und treffen uns einmal im Jahr zum gemeinsamen Arbeiten, das trägt sehr zur eigenen Weiterentwicklung bei.“ Ein gutes Netzwerk ist sehr wichtig. Fair Trade ist auch bei uns angekommen wir werden immer öfter gefragt wo unser Gold herkommt. Wir können ohne schlechtes Gewissen auf unsere Zulieferer vertrauen den 80-85% vom Gold kommen aus Urban Mining das ist recyceltes Material das aus Altgold und Feilung wiedergewonnen wird. Alles andere kommt von zertifizierten Mienen die permanent unter Beobachtung stehen. Ich arbeite immer mit dem Gold von Kunden da es da um die Emotionen und Erinnerungen geht.“ **Gregor Wechselberger** (Goldschmied)

„Man spürt schon mehr, dass die Mentalität von Geiz ist geil nun immer mehr zurückgedrängt wird. Vor einigen Jahren war der Preisdruck enorm. Als Fa. Zeiringer haben wir aber bewusst auf Qualität gesetzt und das schätzen unsere KundInnen auch bei uns. Die Maßnahmen, junge Menschen in Schulen anzusprechen, greifen nach 5 Jahren wirklich. Es ist möglich, wieder junge Menschen für das Handwerk zu begeistern. Es ändert sich etwas in der Gesellschaft“, so **Heide Zeiringer** (Obfrau der Meisterwelten).

MEISTERKLASSEN-WORKSHOPS:

Design kann jeder? In einem kurzen Workshop »Design Thinking – Speed Design« unter der Moderation von Prof. Kilian Stauss haben 10 Teilnehmer mit einfachen Materialien und Werkzeugen geübt, für ein alltägliches Gestaltungsproblem in kurzer Zeit Lösungen zu schaffen, diese gemeinsam zu diskutieren und voneinander zu profitieren.«



»Das Design hat sich im 19. und 20. Jahrhundert parallel zum modernen Handwerk und der Industrie entwickelt, allerdings mit unterschiedlichen Strukturen. Während Handwerk und Gewerbe heute europaweit vielfältigen Reglementierungen unterliegen, existieren für das Design fast keine. Dies ist einer Hauptgründe für den Erfolg des Design und seine Anpassungsfähigkeit an neue Aufgaben und Werkzeuge. Aber Handwerk und Design sollten nicht im Wettstreit stehen, im Gegenteil: Erstrebenswert sind Kooperationen und gegenseitiges voneinander Lernen. Jede Seite besitzt Märkte, Methoden und Werkzeuge, die auch für die andere Seite interessant sind.«

Handwerk finanziert sich anders? Kathrin Pichler (M.Sc.) vom Ivh – Wirtschaftsverband Handwerk und Dienstleister zeigte die Möglichkeiten der digitalen Finanzierung, Vermarktung und Innovation auf:

Crowdfunding Südtirol

Crowdfunding – Schwarmfinanzierung – ist eine alternative Finanzierungsmöglichkeit, wo viele Menschen Geldgeber sind, um eine innovative Idee umsetzen zu können. Von Crowdfunding profitieren besonders Handwerksbetriebe. Ein konkretes Beispiel ist die regionale Plattform Crowdfunding Südtirol. Kathrin Pichler berichtet, dass Crowdfunding Unternehmen hilft, neue und innovative Produkte auf den Markt zu bringen. In Südtirol steht hauptsächlich die gegenleistungs-basierte Crowdfunding Form im Vordergrund. Wer ein

Projekt finanziell unterstützt, bestellt sich das zukünftige Produkt vor. Über insgesamt 125.000€ wurden so von 13 Südtiroler Unternehmen gesammelt. Mehr dazu:

www.crowdfunding-suedtirol.it

Ihr Resümee ist, dass es in Österreich zwar mehrere Crowdfunding Plattformen gibt, Unternehmen jedoch eine 360° Begleitung brauchen, um eine Kampagne erfolgreich umsetzen zu können. Häufig fehlt im Unternehmen das Wissen und die Zeit, um eine Kampagne ausreichend zu betreuen. Hier ist es wichtig anzusetzen, um Unternehmen zu ihrem Erfolg zu verhelfen. Die Powerpoint ist im Anhang zu finden.



www.crowdfunding-suedtirol.it

Handgedacht – Handwerk neu denken? Benjamin Sodemann erklärte wie er mit seinen KollegInnen Handwerk neu denkt. Handwerk kann auch von der Industrie enorm profitieren und möglicherweise ist die Industrie auch Zulieferer des Handwerks. Die Kommunikation in der heutigen Zeit erfolgt anders, so wird bei Handgedacht mit KundInnen immer wieder Pizza gebacken, um ein Erlebnis zu schaffen und die Kundenbindung als auch die Weiterempfehlung zu stärken. Auszug aus dem Artikel in der Presse: *„Design und Handwerk. Die waren einmal ein Paar, ein ziemlich enges, recht vertrautes. Auch weil sie sich wie selbstverständlich ganz ausgezeichnet verstanden haben. Kein Wunder, wohnten sie doch meist auf zwei Gehirnhälften ein und derselben Person. Dann kam die Industrialisierung. Man lebte sich auseinander, trennte sich. Die Entwurfshand und jene, die das Werkzeug hält, waren oft nicht mehr dieselbe. Heute wird jedoch wieder verkuppelt, angebahnt, werden Beziehungen eingefädelt, von Standort- und Wirtschaftsagenturen genauso wie von Gestaltern selbst, die das „Machen“ nicht mehr denen überlassen wollen, die es schon immer gemacht haben. Auch das Marketing entdeckte das Handwerk, vor allem als Argument, warum diese Sofas ernsthaft das kosten sollen, was da auf dem Preisschild steht. Gleichzeitig ist die dreckige Werkstattwelt zum Gegenentwurf zum allzu cleanen, entseelten Digitalen geraten. Doch Mythos, Romantik, Wehleidigkeit – das wäre noch lang keine Grundlage für einen Design-Studiengang, wie ihn Stefan Moritsch an der New Design University in St. Pölten (NDU) in den vergangenen Jahren*

5

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



entwickelt hat. Dort hat der Designer eigene Erfahrungen, Expertenwissen und wissenschaftliche Zugänge in ein Curriculum eingespeist, das Entwurf und Produktion inhaltlich von Anfang an verbindet. Expertise ist da eingeflossen aus den Mikrouniversen von Atelier und Werkstatt, die kaum noch als Expertise wahrgenommen wurde.“



www.handgedacht.at

Altes bewahren -Technologie trifft Kastenfenster? Christoph Schaden erklärte seinen interessierten TeilnehmerInnen welche Technik in den Kastenfenstern steckt und wie er mit dem Thema umgeht.

Auszug aus der Homepage: „In unserer schnelllebigen Zeit sind Kastenfenster ein Symbol für Beständigkeit und Wertschätzung eines Gebäudes. Sie sind eng mit historischer Bautradition verbunden und tragen wesentlich zum harmonischen Gesamteindruck von Bauwerken bei, passend zum Haus und zur Region.

Bei der Sanierung von Gebäuden stellt sich oft die Entscheidung, ob bestehende Fenster instand gesetzt oder durch neue Fenster ersetzt werden sollen. Kastenfenster sehen nicht nur besonders schön aus, sondern offenbaren auch innere Werte: Sie lassen jede Hausfassade erstrahlen, und steigern durch ausgezeichnete Wärme- und Schallschutzwerte auch langfristig den Immobilienwert. Auch tragen sie mit ihren Lüftungseigenschaften zu einem optimalen Raumklima und einer besonders angenehmen Wohnatmosphäre bei.

Ein weiterer entscheidender Vorteil des Kastenfensters ist seine Robustheit und Langlebigkeit. Meist haben solche Fenster Jahrzehnte überdauert und können durch qualitätsgesicherte Renovierung wieder eine ebenso lange Nutzungsdauer erreichen. Individuelle Kundenwünsche sind ideal umsetzbar, etwa verschiedenen Holzarten wie Lärche, Kiefer, Eiche oder Mahagoni. Fensterläden und Fensterflügel werden exakt aufeinander abgestimmt und jedes historische Profil kann genau nachgebaut werden, so dass sich das Kastenfenster perfekt in die historische Architektur einfügt.

Mit diesen Eigenschaften ist das Kastenfenster eine echte Alternative zum modernen Isolierglasfenster. Es ist zur Sanierung bestehender Altbauten, aber auch für den Einbau in neu errichtete Gebäude hervorragend geeignet. Bereits seit 1888 werden bei Schaden Lebensräume Kastenfenster gebaut – die historische Original-Profile meines Großvaters besitzen wird noch! Neben dem hochwertigen Neubau von Kastenfenstern ist Schaden Lebensräume seit über 25 Jahren auch kompetenter Partner für die nachhaltige Renovierung von Altbaufenstern“.

Außerdem gab es Tipps zur Reinigung der Kastenfenster.



<http://www.schaden.co.at/de/>

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete

